

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 102 (1960)

Heft: 7

Rubrik: Referate

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

showed symptoms of periodic ophthalmia, 623 without such symptoms. In every village where horses with eye diseases were found, also the serum of horses with normal eyes was examined. Of 1037 horses 781 (75,32%) showed a positive reaction, and of 10 types of leptospirae the type pomona was the most frequent. Among the positive animals all ages were met with, but the frequency was highest at 1,5, 6 and 11 years. The lowest titer taken as positive was 1 : 100 in 16%, 1 : 1000 in 26%, 1 : 2000 in 16% of animals, the highest titer being 1 : 32 000. Leptospirosis and periodic ophthalmia play an important role in that country.

The aim of the investigation was to elucidate the etiologic role of leptospirae in ophthalmia. Out of 414 horses with this disease 378 (91,3%) had a positive, 36 horses a negative reaction. Out of 623 control animals 403 (64,7%) were positive. The titers of horses with diseased eyes were not so much higher than in healthy horses. The authors are therefore of the opinion, that leptospirosis is not the only cause of periodic ophthalmia, they even doubt an etiological importance of leptospirae.

Schrifttum

[1] Bohl E. H. und L. C. Ferguson: J. A. V. M. Ass., 121, 421, 1952. – [2] Heusser H., O. Gsell, M. Kanter und E. Wiesmann: Schweiz. Med. Wochenschr., 78, 756, 1948. – [3] Heusser H.: Schweiz. Arch. Tierheilk., 90, 287, 1948. – [4] Heusser H.: Ibid., 94, 296, 1952. – [5] Kemenes F. und L. Tamas: Acta Vet. Acad. Sc. Hung., 2, 327, 1952. – [6] Roberts S. J.: J. A. V. M. Ass., 133, 198, 1958. – [7] Rossi P. und B. Kolochine-Erber: Rev. Path. Gen. Comp., 54, 432, 1954. – [8] Yager R. H. and W. S. Gochenour: Amer. J. Trop. Med. and Hyg., 1, 457, 1952. – [9] Zaharija I. und D. Premzl: Vet. Archiv, 29, 117, 1959.

REFERATE

Zur Behandlung einer gestörten Spermatogenese beim Menschen. Von G. I. M. Swyer, Int. Jour. Fertility 4, 360–364 (1959).

Die Erfolge in der Behandlung der männlichen Sterilität sind nach wie vor entmutigend. Die Ursachen sind meist unklar und machen deshalb ein gezieltes Vorgehen schwierig. Von Zeit zu Zeit gemeldete Erfolge nach verschiedenen Hormongaben entbehren oft einer genauen Überprüfung, und gewöhnlich wird die schon an und für sich mögliche große Schwankungsbreite biologischer Werte außer acht gelassen.

Durch frühere Versuche ermutigt, wählte der Verfasser für die vorliegende Beobachtungsreihe nur solche Fälle aus, die nicht schon zum vornherein als ungünstig zu bezeichnen waren. Vor der Behandlung wurden mindestens drei, während der Behandlung monatlich eine Samenanalyse durchgeführt.

Bei 39 Patienten kamen Testosteron-Implantate zur Anwendung. Es konnte jedoch bei keinem eine wesentliche Besserung festgestellt werden, 30% zeigten sogar eine Verschlechterung des Spermbildes. Testosteron (7 Patienten) und Methyltestosteron (19 Patienten) per os brachten eher einen Abfall der Samendichte, und nur die tägliche Gabe von Trijodthyronin (18 Patienten) bewirkte eine signifikante Motilitätssteigerung, vorausgesetzt, daß genügend hoch dosiert worden war. Die Kombination von Methyltestosteron und Trijodthyronin (7 Patienten) hatte keine gesicherten Veränderungen des Samenbildes zur Folge.

Bei keiner der durchgeführten Behandlungen kann deshalb von einem Erfolg gesprochen werden. Da eine Beeinträchtigung der Spermatogenese nicht selten auftrat, ist im Gegenteil nach Ansicht des Autors eher von einer derartigen Hormontherapie abzuraten.

H. Kupferschmied, Bern

Behandlung aspezifischer Dermatosen des Hundes mit Prednisolon und Ultracortenol.

(Für die Veterinärmedizin unter dem Markennamen Vecortenol®). Von G. Goedbloed. Tijdschr. Diergeneesk. (Nldl.) 85, 3, 164–166, 1960.

Der Autor berichtet über seine Erfahrungen mit Corticosteroiden bei 30 Hunden, die während 1–7 Jahren an Juckreiz mit oder ohne Ekzeme unspezifischer Genese litten und bereits erfolglos mit verschiedenen Präparaten behandelt wurden. Um den bekannten «Circulus vitiosus» des Hundeeckzems zu durchbrechen, verabreichte er zunächst eine selbst zubereitete Suspension, die 1 g Prednisolon in 10 ml physiologischer Kochsalzlösung enthielt. Die Resultate waren gut, doch bei Überdosierung zeigte sich eine deutliche Störung im Wasserhaushalt, die sich in einer Polydipsie und Polyurie äußerte; diese Nebenerscheinungen verschwanden spätestens eine Woche nach Absetzen des Medikaments.

Als Ergebnis der Behandlung mit Prednisolon stellte der Autor fest: Intramuskuläre Injektionen von 1 bis 2½ ccm (je nach Größe des Tieres) zeigten zum Teil schon am 1. Tage eine schlagartige Wirkung; in den meisten Fällen hörte der Juckreiz am 3. oder 4. Tage vollständig auf. Anschließend begannen sich die kahlen Hautpartien zu schuppen und schließlich zu behaaren; der gesamte Heilungsprozeß dauerte etwa einen Monat an. In schweren Fällen wurde die Injektion nach einer Woche wiederholt. Traten nach den ersten Verabreichungstagen Nebenerscheinungen auf, so unterblieb die zweite Injektion, bis sie abgeklungen waren.

Dieselben Resultate ergaben sich dem Autor mit Prednisolon-Tabletten, von denen er täglich eine halbe Tablette (2,5 mg) 12 Tage lang verabreichte. Wahrscheinlich wegen der niedrigeren Tagesdosis verschwand der Juckreiz nicht so rasch wie nach den Injektionen.

20 von 30 der behandelten Hunde erhielten intramuskuläre Injektionen von 10 bis 20 mg Ultracortenol (Prednisolontrimethylacetat). In 14 Fällen verschwand nach etwa 4 Tagen der Juckreiz völlig, und die Hundebesitzer erklärten einstimmig, daß ihre Tiere in viel besserer Form wären; auch nach dreiwöchiger Beobachtungsdauer verhielten sich die Hunde normal. Nebenerscheinungen wie Polydipsie und Polyurie traten unter Ultracortenol nicht auf. In 2 Fällen war eine zweite Injektion notwendig, da sich nach 12 Tagen wieder Juckreiz einstellte; die übrigen 4 Fälle konnten nicht geheilt werden.

Interessant ist, daß bei einem der mit Prednisolon behandelten Tiere, bei dem man Nebenerscheinungen wie Polydipsie und Polyurie beobachtete, der Juckreiz endgültig erst unter Ultracortenol verschwand.

Der Autor hält vor einer endgültigen Stellungnahme zu diesen günstigen Ergebnissen eine längere Beobachtungszeit für notwendig, betont aber jetzt schon, daß die Corticosteroid-Therapie bei der Bekämpfung hartnäckiger Ekzeme des Hundes sehr wertvolle Dienste leistet.

M. J. Janiak, Basel

Evaluation of the X-Ray Method of Detecting Animals Heterozygous for Snorter Dwarfism.

Von J. W. High et al. J. of Animal Science, 18, 1959, S. 1438.

Bei Hereford- und Angusherden ist eine besondere Form von Zwergwuchs bei Kälbern beobachtet worden, die sogenannten «Schnarcher»-Zwerge, eine Mißbildung, die durch ein rezessives Gen verursacht wird.

Wissenschaftler der University of Tennessee und der Iowa State University haben versucht, die in diesem Fall besonders wichtigen heterozygoten Merkmalsträger, die im Phänotyp nicht von Normaltieren abweichen, mit Hilfe von röntgenologischen

Untersuchungen der Lendenwirbelsäule herauszufinden. Zu diesem Zweck wurden rund 1500 Kälber im Alter von 2 Wochen untersucht. Normale Tiere zeigten eine leicht konkave Wirbelsäule mit nahezu symmetrischen Wirbelkörpern (Gruppe C). Zwergkälber dagegen wiesen deutliche Deformationen der Wirbelkörper und eine stärkere Krümmung der Wirbelsäule auf (Gruppe A). Zu der Gruppe B, die man zum vorneherein als heterozygote Merkmalsträger betrachtete, gehören alle Übergänge zwischen den Gruppen A und C. Typisch sind für diese Gruppe mehr oder weniger asymmetrische Wirbelkörper mit oft deutlichen, zweizackigen Calcium-Depots am ventralen Rand. Verschiedene Kreuzungsversuche zeigten dann aber, daß nur ungefähr 66% der auf Grund der röntgenologischen Untersuchung der B-Gruppe zugeteilten Tiere wirklich heterozygote Merkmalsträger sind und etwa 81% der Tiere aus der C-Gruppe das Gen für Zwergwuchs auch wirklich nicht besitzen. Hingegen hat sich die X-Strahlen-Methode als sehr zuverlässig zur Ermittlung der «Schnarcher»-Zwergtiere schon im Alter von nur 2 Wochen erwiesen. Nach Ansicht der Autoren erlaubt die Methode nicht, den Genotyp von Einzeltieren in bezug auf Zwergwuchsanlagen festzulegen, hingegen lassen sich damit generell gewisse Schlüsse in Bezug auf die Nachzucht eines Stieres ziehen.

Zwergwuchs bei schwarzbunten Rindern. Von M. Witt, E. Schilling und F.-W. Huth. Z. f. Tierzüchtung und Z'biologie, 73, 1959, S. 201.

Es wurde versucht, einen Zuchtstier A der schwarzbunten Rasse, der sich in seinen Abstammungsausweisen durch sehr hohe Fettprozentleistungen auszeichnete, durch verschiedene Inzuchtpaarungen möglichst weitgehend auszunützen. In der ingezüchteten Nachzucht des Stieres A sowie eines ebenfalls ingezüchteten Sohnes B fielen insgesamt 6 weibliche Tiere an, die, älter als 1 Jahr, deutliche Zeichen von Zwergwuchs zeigten. Im Vergleich mit gleichaltrigen, normalwüchsigen Nachkommen desselben Vaters A sowie anderer Stiere waren ihre Körpermaße durchschnittlich um etwa 10% geringer. Die Zwergtiere zeigten aber recht harmonische Proportionen; auffallend waren nur der etwas kurze, dafür aber namentlich in der Nasenpartie breiter geratene Kopf sowie der hohe Schwanzansatz. Nachteilig erwies sich die Tatsache, daß die Zwergtiere erst im Alter von etwa 12 Monaten mit ziemlicher Sicherheit als solche ermittelt werden können, weil vorher auch die Normalmaße sehr stark variieren.

Die Autoren kommen zum Schluß, daß es sich um proportionierten Zwergwuchs handelt, möglicherweise bedingt durch ein rezessives Gen, da Umwelteinflüsse weitgehend ausgeschlossen werden können. Es wird empfohlen, Vatertiere, die zur künstlichen Besamung verwendet werden sollen, durch einen entsprechenden Inzuchtversuch mit 10–20 Töchtern auf allfällige ähnliche Anlagen zu prüfen.

A. Schindler, Bern

Sensorielle Ataxie beim Pferd. Von J. D. Steel und Mitarbeiter. The Austral. Vet. Journal 35, 10, 442, 1959.

Schon vor 30 Jahren und seither wiederholt wurde in USA eine Inkoordination der Bewegung beschrieben, die namentlich bei Vollblütern, aber auch bei anderen Pferden zur Beobachtung kam und mit der Bezeichnung «wobbles» behaftet wurde. Die Verfasser haben nun an der Veterinärschule in Sydney im Verlauf von 4 Jahren 15 Fälle gesehen, allerdings zum Teil nur in der Sektion. Die ersten Symptome treten im Alter von 8 bis 10 Monaten oder später, bis zu 3 Jahren auf, am häufigsten in der Zeit, da die Vollblüter zugeritten werden. Die ersten Erscheinungen, bestehend in Rückgang des Allgemeinzustandes, wurden vom Eigentümer meist auf zu rasches Wachstum zurückgeführt und die Bewegungsstörungen auf Ungeschick. Manchmal haben die Fohlen Mühe beim Aufstehen. Allgemeinstörungen sind nicht vorhanden. Auffällig ist auch bei noch nicht an den Menschen gewohnten Fohlen, daß sie ungewohnt gefügig und nicht widersetzlich sind. Häufig sieht man Zehensleifen, mehr

hinten, seltener vorn, Schwanken und Einknicken bei Wendungen, unsichere Führung der Gliedmaßen und mangelhafte Abschätzung von Distanzen. Alle diese Störungen sind beim Vorführen an der Hand weniger ausgeprägt, als wenn das Tier frei geht. In einzelnen Fällen wurde als erstes, beim Zubereiten der Hufe, Zehens Schleifen bemerkt. Schwanken und Überköten sind besonders auch beim Harnlassen auffällig. Abwehrbewegungen gegen Fliegen sind unsicher und oft übertrieben. Bei 2 Pferden fand sich erhebliche Muskelatrophie im Bereich von Schulter und Armen. Die pathologische und histologische Untersuchung ergab mehr oder weniger deutliche Blutungen in der grauen Substanz des Rückenmarks, ferner gequollene Myelinscheiden und Degeneration von Achsenzylindern. Kleine Blutgefäße der befallenen Partien zeigten kollagene Verdickungen der Wand. In 8 Fällen waren multiple subseröse Läsionen am Dünndarm von 15–20 mm Durchmesser, scharf begrenzt, teilweise mit zentraler Einziehung. Nur in einem Fall konnte in einem frisch untersuchten derartigen Herd ein Ströngylus isoliert werden. Über die Genese der Erkrankung ist schon vieles vermutet worden, namentlich auch Vererbung. Die Verfasser denken aber eher an ein Neurotoxin, etwa in der Art von Triorthocresyl-Phosphat, mit welchem bei Tieren schon ähnliche Störungen ausgelöst werden konnten und das in verschiedenen Industrien, namentlich im Motorenöl vorkommen soll. Parasitische Läsionen werden nicht als pathognomonisch angesehen.

A. Leuthold, Bern

Beurteilung der Verlässlichkeit eines Trächtigkeitstestes bei Stuten, basierend auf dem Vorhandensein von gonadotropen Hormonen im Serum. Von E. Santamarina und Luz Libertad Joven. J.A.V.M.A. 135, 383, 1959.

Folgender Trächtigkeitstest hat sich bei Stuten als einfach und verlässlich erwiesen: Drei 22 Tage alte weibliche Mäuse erhalten subkutan und auf einmal je 0,5 ccm Blutserum der zu untersuchenden Stute. 48 Stunden später werden die Mäuse getötet und auf das Vorliegen von Uteruskongestion und Eierstockstimulierung untersucht.

Die Untersuchung der Seren von 211 Stuten, die 39–152 Tage vorher belegt worden waren, ergab mit einer Ausnahme richtige Resultate. Vor dem 39. Trächtigkeitstag sollten keine Proben untersucht werden, weil das Blutserum zu dieser Zeit noch keine oder zu wenig gonadotrope Hormone enthält.

R. Schweizer, St. Gallen

VERSCHIEDENES

Protokoll über die außerordentliche Hauptversammlung vom 3. April 1960 im Restaurant «Innere Enge», Bern

Traktandum 1:

Um 13.40 Uhr eröffnet Präsident Cappi die Hauptversammlung mit der Begrüßung der gegen 100 Mitglieder und erwähnt speziell Prof. Flückiger und Direktor Fritschi. R. Cappi begründet weiter die Einberufung zu einer außerordentlichen Hauptversammlung, weil an einer ordentlichen HV solche administrative Probleme kaum behandelt werden können.